

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 11

Artikel: Die Wahrheit (Matth. 5, 33-37)
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahrheit

Matth. 5, 33–37

Die Wahrheit ist eine unbedingte und unendliche Verpflichtung; sie ist so unbedingt und unendlich wie Gott selbst.

Wir sollen vor Gott ganz und gar die Wahrheit reden und sein; die Wahrheit aber ist klar und einfach.

Man kann so sein von dort aus, von wo auch die Forderung kommt: von Gott dem Herrn und Vater; er macht wahr und gibt die Kraft, der Wahrheit zu gehorchen.

Man muß überall wahr *sein*. Aber die *Art*, wie die Wahrheit angebracht wird, muß *auch* wahr sein. Sie ist aber nur wahr, wenn sie verstanden und geheiligt wird. Sie darf nicht angeworfen werden. Sie wird gelegentlich durch Verschweigen mehr geehrt als durch Aussprechen. Und sie muß immer mit der *Liebe* verbunden sein, aus der Liebe fließen. Es gibt keine Wahrheit ohne Liebe. Aber freilich auch keine Liebe ohne Wahrheit. Kurz, das *Wesen* der Wahrheit muß, vor dem heiligen Gott und gütigen Vater überall sein, aber in der *Form* ihrer Anbringung waltet Gottes Freiheit. Die Wahrheit ist nie eine starre Schablone, sondern eine lebendige Macht; sie ist nie ein fertiges Rezept, sondern eine stets neu zu findende Einstellung des ganzen Menschen durch das Wort und durch die Tat – ganz besonders durch die Tat.

Es kommt in der Übung der Wahrheit nicht bloß auf das einzelne Wort und die einzelne Tat an, sondern auf die ganze Haltung und Einstellung. Wir sollen nicht nur in bestimmten Fällen die Wahrheit sagen und tun, sondern sollen wahr *sein*, in allen Reden und allem Tun. Das ist zunächst schwer, obschon auf die Länge die Wahrheit immer das Leichteste ist. Aber es ist so: Wir sollen wahr sein nicht nur im Reden, sondern auch im Tun, und zwar in allem Reden und Tun. Unsere ganze *Existenz* muß wahr sein. Wir dürfen keine unwarhen, zweideutigen Situationen dulden. Die Wahrheit ist unteilbar. Sie will uns ganz, wie Gott, der die Wahrheit ist, uns ganz will. Darum dürfen wir nicht sagen, wir seien wahr, weil wir in bestimmten Fällen nicht lügen. *Darum ist unsere Wahrheit nie etwas Fertiges, sie ist ein Streben, ein Trachten, ein Kampf*. Damit ist aber auch alle Selbstgerechtigkeit aufgehoben; denn es ist unmöglich, das Gebot der Wahrheit ganz zu erfüllen, wir bleiben hinter der Unendlichkeit der Wahrheit immer unendlich zurück.

Das ist drückend, aber nur als Gesetz. Nicht als Evangelium. Denn hier heißt es: «Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.» Zur Gerechtigkeit des Reiches aber gehört vor allem die Wahrheit. Wir sollen satt werden dadurch, daß wir Gott haben, den Herrn und Vater, und in ihm die ganze Wahrheit, die unbedingte, die unendliche. Ist das nicht frohe

Botschaft? Ist das nicht Erlösung von allem unwahren und damit unfreien, knechtenden Wesen?

Das Gebot «Du sollst nicht lügen» ist auch insofern zu enge, weil es, als Gesetz, bloß *negativ* ist. Von Gott her aber, dem Herrn und Vater, vom Unbedingten und Unendlichen her, kommt das Gebot: «*Du sollst nicht bloß die Wahrheit sagen, statt die Unwahrheit, sondern du sollst die Wahrheit sagen*», das bedeutet: Du sollst die Wahrheit *anerkennen*, wo sie dir begegnet, weil dir dann Gott begegnet. Du sollst die Wahrheit *bekennen*, wo es nötig ist. Du sollst der Wahrheit *gehorsam* im Reden und im Tun, ohne Rücksicht auf die Folgen. Wenn du das nicht tust, bist du nicht wahr – lügst du. Diese Lüge führt vom bloßen Schweigen und Zusehen über die Verleugnung durch Wort und Tat bis zum Verrat, von den fliehenden Jüngern über das «Ich kenne den Mann nicht» des Petrus bis zu Judas; das Sagen der Wahrheit aber, das Anerkennen, Bekennen, Gehorsam führt auf dem Wege der Nachfolge bis zu Christus selbst. Aber vielleicht zu seinem Kreuze! . . . Martyrium heißt ja Wahrheitszeugnis. Wer Gott und seinem Reiche dienen will, muß auch dazu bereit sein. Es ist das Schönste, was es gibt; es ist die Krone des Lebens.

Die Wahrheit muß immer der Liebe dienen. Aber auch die Liebe der Wahrheit. Gott, der Herr und Vater, ist die Wahrheit und die Liebe. Wer richtig, in *seinem* Namen und *seinem* Geiste, der Wahrheit dient, der dient auch der Liebe. Wer aus falscher Liebe die Wahrheit verleugnet, der zerstört auch die Liebe. Die Liebe ist die Speise der Menschen, aber die Wahrheit das Salz dieser Speise.

Rechtes Schweigen ist nur die andere Seite des rechten Redens, rechtes Nichttun nur die andere Seite des rechten Tuns. Die Wahrheit ist ein Heiligtum; hütet es wohl! Aber sie lebt zuletzt doch nicht vom Schweigen und Nichttun, sondern vom Reden und Tun. Eine Überzeugung und Gesinnung, die sich nicht auch nach außen kund tut, wird schwach, sie verwelkt und erstickt zuletzt in sich selbst, wie sie umgekehrt durch das Bekenntnis sich verstärkt und vermehrt. Darum ist das freie Wort für das Gewissen des einzelnen wie für die Gemeinschaft so notwendig wie der Sauerstoff für das Leben.

Wo zu reden ist und wo zu schweigen, das sagt uns des Vaters Geist (Matth. 10, 19–20). Nur eins ist nie zu vergessen: Auch Schweigen und Nichttun muß ein *Bekennen* sein, darf nicht wie ein Ausweichen sein, wie Verleugnen oder gar wie Verrat. Es muß so schwer sein wie Reden und Tun.

Es gibt Menschen, die meinen, die Wahrheitspflicht sei damit erschöpft, wenn man da, wo es drauf ankommt, die Wahrheit sage und nicht die Unwahrheit, wo man in allem Aussagen und allem Tun es mit der Wahrheit genau nehme. Sie sind treu gegen dieses einzelne Wahrheitsgebot. *Aber sie verkennen die Wahrheit als Ganzes*. Sie sehen sie nicht, suchen sie nicht, eifern nicht für sie, legen nicht Zeugnis für sie ab, erkennen sie bei andern nicht. Sie stehen nicht im tota-

len Wahrheitsdienst. Mit andern Worten: Sie vertreten wohl die *kleine* Wahrheit, aber nicht die *große*. Andere mag es geben, welche die große anerkennen und üben, aber die kleine vernachlässigen. Das ist zwar ein geringerer Fehler, der mit einer Tugend zusammenhängt, aber doch ein Fehler. Die große und die kleine Wahrheit gehören zusammen. Die kleine soll aus der großen fließen und soll umgekehrt diese stützen. «Denn wenn ihr nicht im Kleinen treu seid, wie kann euch das Große anvertraut werden?» (Luk. 16, 10.) Aber meinet auch nicht, daß ihr wahr sein könnt, wenn ihr nur im Kleinen die Wahrheit ehrt und übt!

Wenn die Wahrheit unendlich ist wie Gott selbst, so folgt daraus, daß wir sie nie bloß *haben*, sondern immer auch *suchen* müssen, so wie wir ja auch *Gott* nie bloß haben, sondern immer auch suchen müssen. Es gilt auch hier das Gesetz der *Armut*. Wir dürfen nie meinen, wir hätten die ganze Wahrheit, sondern müssen stets offen sein für Gottes größere Wahrheit, müssen nach ihr hungern und dürsten und reines Herzens sein, auf daß wir Gott schauen. Wir müssen sie auch in allem Irrtum noch zu erkennen trachten. Wir müssen sie auch beim Gegner anerkennen, das heißt Gott, den Herrn und Vater, anerkennen, der auch mit ihm zu tun hat.

Diese Einstellung aber hat gewaltig revolutionäre Folgen. Sie schließt auch auf dieser Linie alle Selbstgerechtigkeit aus. Sie schließt die *Orthodoxie* aus, weil sie über alle Dogmen hinausgeht, die Gottes Wahrheit in Formeln fassen wollen; aber sie schließt auch den bloßen Gegensatz zur Orthodoxie, wenn er auch zum Dogma wird, aus. Sie schließt auch allen *Doktrinarismus* aus; denn Gott ist größer als alle Doktrinen und seien es die schönsten. Sie überbietet alle bloßen Ismen, heißen sie auch Pazifismus, Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus, Antimilitarismus, Vegetarismus und so fort: der Bürger des Reiches lebt aus Gottes Freiheit, nicht aus menschlichen Theorien, die eben immer Menschengesetzungen sind. Sie verhindert allen *Fanatismus*, der wirklich solcher ist. Gott ist auch größer als unser Herz, nicht nur größer als unser Verstand. Es ist damit aber auch alle Knechtschaft der *Tradition* überwunden. Die Wahrheit des lebendigen Gottes durchbricht den Bann des Gewesenen für das Kommende, des Seienden für das Seinsollende. Der Prophet tritt in seinem Namen dem Priester entgegen. Gott macht das Herz groß und gibt ein Auge, das weit sieht. Er gibt der Wahrheit die Größe und Freiheit, die Jesus hat und ist . . .

Von Gott aus kommt auch die Unerbittlichkeit der Wahrheit, die Unbedingtheit der Wahrheit, die Schärfe der Wahrheit. Geduld und Strenge, Verständnis und Gericht, Weite und Schärfe gehören zusammen; sie fließen alle aus Gott, dem Vater und dem Herrn. Was die Menschen gesetzlich, verstandesmäßig, schablonenhaft trennen, ist in ihm eins, ist die polare Art und Bewegung seiner Wahrheit.

Das alles ist nur ein Hinweis auf diesen Teil der neuen Gerechtigkeit: die Wahrheit im Sinne Jesu. Dieses Prinzip ist weit wie der Himmel und tief wie das Meer – es ist nicht nur größer als unser Herz, sondern auch größer als unsere Gedanken.

Gott der Lebendige, der Heilige, der Unendliche und Unbedingte, nicht irgendein Gesetz oder eine Instanz des Gesetzes, das ist die Quelle der Wahrheit. Aus *Leonhard Ragaz, Die Bergpredigt Jesu*

Eine Stimme ist uns voll heiligen Geistes,
Es gibt ein Denken, Reden und Tun,
Als ob du vor Gottes Angesicht ständest.
Da hast du selige Ewigkeit,
Und Himmel und Erde liegen dir zu Füßen.

Höre auf diese Stimme,
Rede, was sie dir eingibt; tue, was sie gebietet,
Und dein Denken ist Wahrheit.
Aber das wisse: der Wahrheit pochendes Herz ist Gott.

Ja, Gott, du bist das Rufen dieser Stimme,
Du, der Gleiche innen und außen,
Um mich die Erde erschaffend,
Sie schmückend mit lieblichen Fluren.
Du fragst nur: ist es gut? und dann gibts du ihm Sein.

Darin scheidet der Bessere sich vom Bösen,
Daß er auf die Stimme hört.
Hier ist der Kreuzweg der Geister,
Nichts gilt da Armut, nichts Reichtum und Macht.
Hilf dem Guten, zertritt das Böse.

Denn die Stimme,
Dieses heiligen Geistes Stimme lügt nicht.
Und wenn sie das Böse um sich sieht,
Spricht sie ein donnerndes: Nein!

Denn einst, da wird sie die lodernde Flamme sein,
Wo alle Wirklichkeit Wahrheit wird.
Dann wird sie scheiden das Bessere vom Bösen,
Verbrennen wird sie und leuchtend erheben.
Heut mahnt sie noch gütig –
O höret!

Zarathustra